

So möge denn mit diesen Richtlinien das erste Heft der Mitteilungen hinausgehen, und möge es der jungen Badischen Entomologischen Vereinigung, die den Schritt der Herausgabe trotz der schlechten Zeiten gewagt hat, vergönnt sein, bald weitere Hefte folgen zu lassen. Nur wenn alle, die auf unserem Gebiet arbeiten, uns ihre Unterstützung und Mitwirkung zu Teil werden lassen, dann erst können unsere Mitteilungen das werden, was wir erstreben: Der Mittelpunkt für alle entomologische Forschung der engeren Heimat.

Dr. Olav Schröder Freiburg i. Br.

Aus der Schmetterlingsfauna des Mooswaldes bei Freiburg i. Br.

Von Dr. Olav Schröder, Freiburg i. Br.

In einer Entfernung von 2 bis 3 km. liegen in der Ebene im Westen und Nordwesten von Freiburg zwei große Waldkomplexe, beide Mooswald genannt, die durch die Dreisam und die ihre Ufer umsäumenden Wiesen voneinander getrennt werden. Sie haben vielfach noch den Charakter des ursprünglichen Bruchwaldes bewahrt. Umgeben sind sie in weitem Umkreis von einem Gürtel feuchter Wiesen, die noch heute erkennen lassen, daß sie in früheren Zeiten ausgedehnte Sumpfläichen gebildet haben. Auch der Wald selbst steht größtenteils auf sumpfigem Boden und wird von zahlreichen kleinen Bächen, die von Grundwasserquellen gespeist werden und zahlreiche Forellen enthalten, durchflossen. Im Frühjahr und in nassen Jahreszeiten sind große Strecken des Waldes nur auf den Wegen zu durchqueren, und selbst in trockenen Sommern finden sich vielerorts Wassertümpel und nasse, sumpfige Stellen. Die ständige Feuchtigkeit des auch sonst fruchtbaren Bodens begünstigt eine üppige Vegetation. Mächtige bis 300 Jahre alte Stieleichen sind die ansehnlichsten Vertreter der Bäume und stehen in geringem Abstand im ganzen Walde. Zwischen ihnen erheben sich zahlreiche Eschen, und die weißen Stämme vereinzelter Birken sind überall sichtbar. An den feuchtesten Standorten finden sich ausgedehnte Erlenbestände, während Weißbuchen sich an den trockeneren angesiedelt haben, und Zitterpappeln mit Vorliebe die den Wald durchziehenden Wege und Waldränder begleiten. Besonders üppig ist das Unterholz entwickelt. Es besteht, abgesehen vom Nachwuchs der eben aufgezählten Bäume, besonders aus den Büschen verschiedener Weidenarten, Haseln, Faulbaum, Schlehdorn und Geißblatt, das überall emporrankt und oft in Gemeinschaft mit Brombeerranken ein undurchdringliches Dickicht bildet. Es würde zu weit führen, auch nur die hauptsächlichsten Vertreter der niederen Pflanzen des Waldbodens aufzuzählen. Große Strecken desselben sind indessen dicht mit Riedgräsern (*Carex*) bedeckt, unter denen das See gras (*C. brizoides*) stellenweise große Flächen überzieht, und an manchen Plätzen finden sich ausgedehnte Bestände von Schilfrohr (*Phragmites*). Auch Farne sind zahlreich vertreten, unter ihnen *Aspidium thelypteris* und an einzelnen Standorten *Osmunda regalis*, der Königsfarn.

Solche Stellen sind es, an denen für unser Gebiet sonst seltene Großschmetterlinge — sogar manchmal in Anzahl — zu finden sind. Ködert man hier nachts in den Monaten Juli bis September, so wird man u. a. manche seltene Eulenart, besonders der Gattungen *Leucania*, *Calamia*, *Tapinostola* *Nonagria*, deren Raupen an *Phragmites*, *Carex* und anderen Grasarten leben, teils am Köder teils an Grasblüten oder im Fluge erbeuten. So fliegt hier *Nonagria geminipuncta* Hw., die wir jedoch sicherer und in besseren Exemplaren erbeuten, wenn wir das Schilfrohr im August nach Puppen absuchen. Ferner sei von den hier vorkommenden *Leucania*-Arten *L. impura* Hb., *vitellina* Hb. und *conigera* F. erwähnt, die in den beiden Verzeichnissen badischer Großschmetterlinge von Reutti und von Gauckler als selten angegeben sind. Besonders hervorheben möchte ich aber *L. straminea* Tr., die zwar im nördlichen Mitteleuropa bis in die Schweiz verbreitet ist, aber überall lokal und selten aufzutreten scheint. Von Baden ist sie nur in der ersten Ausgabe des „Reutti“ von Karlsruhe erwähnt, seither aber nicht mehr gefunden worden. Für die Pfalz zitiert sie Griebel nach dem Verzeichnis von Linz aus dem Jahre 1847; auch hier scheint sie also in neuerer Zeit nicht mehr beobachtet zu sein. Im Elsaß wurde sie noch nicht gefunden, in der Schweiz ist sie nach Vorbrodt lokal und selten. Im Mooswald wurde sie in den Jahren 1922 und 1923 in mehreren Stücken gefangen. Die Raupe lebt an *Phragmites*. Nicht selten fängt man *Calamia lufosa* Hb., deren Raupe in den Wurzeln des Schilfrohrs lebt, ferner, aber seltener, *Tapinostola fulva* Hb. mit der *ab. fluxa* Tr., die zwar in ganz Deutschland vorkommen dürfte, aber in vielen Gegenden noch nicht festgestellt wurde. Reutti erwähnt sie von Karlsruhe und Pforzheim, nach Gauckler soll sie bei ersterem Orte sehr selten sein. Griebel fand sie sehr selten bei Speyer. Die Raupe lebt in Sumpfgäsern der Gattungen *Carex* und *Poa*. Hier fliegt auch die sonst in Baden noch nicht gefangene *Nonagria nexa* Hb., die auch schon, wenn auch selten, bei Speyer (Griebel), dagegen noch nicht im Elsaß und in der Schweiz gefunden wurde. Ihr Vorkommen ist besonders interessant, da sie nach den Schmetterlingswerken von Rebel, Spuler und Seitz, sowie nach dem Katalog von Staudinger-Rebel nur aus Schweden, Norddeutschland, Sachsen und Nordfrankreich bekannt ist. Die Raupe soll an den Halmen von *Glyceria* und *Carex* leben.

Wer auf die zahlreichen schon vom Beginn der Dämmerung an fliegenden kleinen, meist zu den Zünslern gehörenden Faltern achtet, wird hier auch nicht selten den Flechtenspinner *Comacla senex* Hb. erbeuten, der mit ungeschicktem, schwächlichem Fluge dicht über die Gräser flattert. Auch diese Falterart ist in Mitteleuropa wohl überall selten und lokal verbreitet. Von Reutti wird sie nur aus dem Jahre 1887 erwähnt, wo ein Exemplar in Karlsruhe von Spuler erbeutet wurde. Griebel führt die Art für die Rheinpfalz nicht an; dagegen ist sie aus dem Elsaß und aus der Westschweiz bekannt. Die Raupe lebt an Lebermoosen (*Jungermannia*). Ein anderer Falter, der in der Dämmerung leicht mit dem Männchen des gleichzeitig auftretenden Zünslers *Chilo phragmitellus* Hb. verwechselt werden kann, und dessen Vorkommen hier erst im vorigen Jahre festgestellt wurde, ist *Herminia cribrumalis* Hb. Er ist in Mitteleuropa nur ganz lokal verbreitet und soll nach Rebel in vielen Ländern fehlen, während

4
von anderen (Elsaß, Nassau) nur Nachrichten älteren Datums über einzelne gefangene Exemplare vorliegen. In dem alten Staudinger-Katalog ist die Art auch für die Schweiz angeführt, eine Angabe die Vorbrodt in seiner Bearbeitung der Großschmetterlinge der Schweiz als sehr der Bestätigung bedürftig bezeichnet. Im Mooswald scheint die Art nicht sehr selten zu sein, da sie in den letzten beiden Jahren in Anzahl erbeutet wurde. *Carex silvatica* und *Luzula pilosa* sollen die Futterpflanzen der Raupe sein, doch dürften auch andere *Carex*-Arten in Frage kommen. In diesem Jahre wurde hier auch die für Baden neue Art *Simplicia rectalis* Ev., allerdings nur in einem Exemplar erbeutet, die in der Rheinpfalz schon bei Speyer und Grünstadt festgestellt wurde, und „deren Raupe am Boden unter abgefallenem Laub versteckt von welken Blättern lebt“ (Griebel). Aus dem Elsaß ist der Falter bekannt, dagegen scheint er in der Schweiz noch nicht gefunden zu sein. Ein weiterer hierher gehörender Falter, der auch selten beobachtet wird, *Hyponodes costaestrigalis* Sph., sei hier nur kurz erwähnt.

Alle bisher angeführten Falter sind an der gleichen Stelle, nämlich auf einem schmalen Fußwege, auf einer Strecke von vielleicht 100 Schritten gefangen worden, sind aber natürlich auch in anderen Teilen des Waldes zu finden. Von anderen in Baden seltenen Arten, die der Mooswald beherbergt, will ich noch *Sesia scoliaeformis* Bkh. erwähnen, deren Raupe unter der Rinde alter und absterbender Birken lebt. Sie wurde hier erst einmal erbeutet und ist als große Seltenheit auch vom Durlacher Walde bei Karlsruhe bekannt. Ferner sei *Codonia quercimontaria* Basteib. angeführt, die in diesem Jahre hier gefangen wurde und, ein bemerkenswerter Fund, *Larentia cambrica* Curt. Diese Art ist nach Rebel in den Gebirgen Mitteldeutschlands bis Schlesien, in den Alpen und in Oberungarn lokal und selten, häufiger in England. Auch im Schwarzwald kommt sie vor, und ist mir auch aus dem Altvatergebirge in Nordmähren bekannt. Das Vorkommen eines Gebirgsfalters in der Ebene erscheint zunächst auffallend. Wir wissen aber durch Lauterborn (die geographische und biologische Gliederung des Rheintroms II. Teil, Sitzungsber. Heidelb. Ak. Wissensch. 1917), daß in den ausgedehnten feuchten Waldungen der Rheinebene manche Pflanzen und Tiere, die sonst nur in schattigen Bergwäldern leben, anzutreffen sind.

Man sollte annehmen, daß bei der Nähe des Mooswaldes die Fauna desselben, insbesondere die Großschmetterlingsfauna, schon gründlich erforscht sei und nichts Neues mehr bieten könnte. Das ist aber nicht der Fall, denn viele der oben angeführten Falter, von denen manche für Baden neu sind, sind erst in den letzten 3 Jahren festgestellt worden, und wir dürfen annehmen, daß bei weiterem eifrigem Nachforschen uns der Mooswald noch manche interessante und seltene Art bescheren wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Badischen Entomologischen Vereinigung Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1923-1924

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schröder Olaw

Artikel/Article: [Aus der Schmetterlingsfauna des Mooswaldes bei Freiburg i. Br. 2-4](#)